



Lebensraum des Kammolchs: Strukturreicher Tümpel in der Doggererzgrube östlich Zollhaus (Foto: HfWU).

Das Naturschutzgroßprojekt Baar

Neben der Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz ist die Baar auch ein Drehkreuz für den nationalen und internationalen Biotopverbund. Sie verbindet die großen europäischen Flusssysteme (Rhein und Donau) und vernetzt die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume des Schwarzwaldes, der Schwäbischen Alb und des Schweizer Juras.

Seit März 2013 wird das Naturschutzgroßprojekt Baar durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert. Das Land Baden-Württemberg, der Landkreis Tuttlingen und der Schwarzwald-Baar-Kreis als Projektträger beteiligen sich ebenfalls finanziell.

Ziel des Naturschutzgroßprojektes Baar ist es, die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume für den Arten- und Biotopschutz sowie den Biotopverbund zu sichern und zu verbessern.

Kontakt/Impressum

Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Dienstgebäude
Umweltzentrum Schwarzwald Baar Neckar

Neckarstrasse 120
78056 Villingen-Schwenningen

Telefon 07721 913-7700
E-Mail info@ngp-baar.de
Web www.ngp-baar.de

Kammolch (*Triturus cristatus*)

Der Kammolch ist die größte mitteleuropäische Molchart und war einst in ganz Baden-Württemberg verbreitet. Weil er kaum noch geeignete Laichgewässer findet, gilt der Kammolch heute als stark gefährdet und ist auch im Projektgebiet Baar selten.



Männlicher Kammolch mit dem namensgebenden Kamm während der Wasserlebensphase im Frühjahr (Foto: J. Deuschle).

Lebensraum

Erwachsene Kammolche leben im Frühjahr und Frühsommer im Wasser um sich zu paaren und zu laichen. Dabei bevorzugen sie größere Gewässer wie Weiher, Teiche, Altarme sowie Kies- und Tongruben. Kammolche besiedeln am häufigsten Gewässer, die mindestens 70 cm tief sind und eine reiche Unterwasservegetation aufweisen. Ideal sind besonnte und fischfreie Gewässer, die in der Nähe von Wäldern und Auwäldern liegen. Frisch angelegte Gewässer besiedelt der Kammolch erst nach einer Zeitspanne von mehreren Jahren, wenn sich bereits eine üppige Unterwasservegetation eingestellt hat.

Nährstoffreiche Stillgewässer mit einer Faulschlammschicht am Grund meidet der Kammolch. Ein hoher Nährstoffgehalt kann durch Düngemiteleinträge aber auch durch Laubeinträge von nahen Bäumen verursacht werden.

Im Sommer verlassen die Kammolche das Wasser und leben vor allem in Laubwäldern, Auwäldern und Nasswiesen. Dabei entfernen sie sich vom Laichgewässer meist nicht weiter als 200 Meter.

An Land nutzen Kammolche Steinhäufen, Mäusebauten und vermodernde Baumstämme als Tagesverstecke. Im Herbst ziehen sie sich in solche Verstecke zur Überwinterung zurück.

Lebensweise

Die Haut der Kammmolche ist körnig bis warzig. Die Körperoberseite ist dunkel gefärbt, wohingegen die Bauchseite gelb ist und meist dunkle Flecken aufweist. Der Schwanz macht rund die Hälfte der Körperlänge aus.

Kammmolche sind nachtaktiv und gehen vor allem in den Dämmerungsphasen auf Jagd. Unter Wasser erbeuten sie Wasserschnecken, Egel und Insektenlarven. Auch Muschelkrebse, Hüpfertlinge und Wasserflöhe stehen auf dem Speiseplan. Kleine Fische sowie die Larven anderer Amphibienarten werden ebenfalls nicht verschmäht.

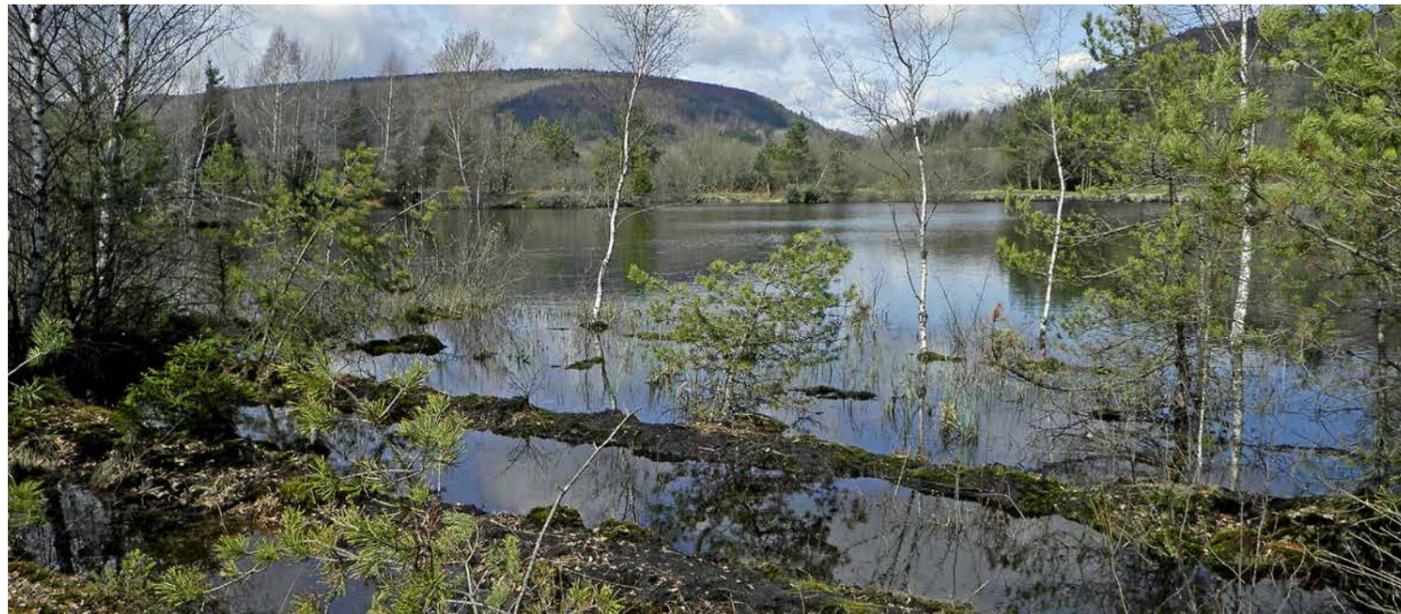
Während des Landaufenthalts von Juli bis Oktober ernähren sie sich vor allem von Regenwürmern, Schnecken und Insektenlarven.

Die Larven der Kammmolche schlüpfen im April aus den Eiern. Hauptfeinde der Molchlarven sind Wasserkäfer, Libellenlarven und Fische. Im Sommer verlassen die Jungtiere das Gewässer. Erst nach zwei bis drei Jahren werden sie geschlechtsreif.

Auf einen Blick

Kammmolch (*Triturus cristatus*)

Merkmale	Auffallender Rückenriffel beim Männchen während der aquatischen Phase
Körperlänge	Männchen: 12-14 cm, Weibchen: 14-16 cm
Beobachtba(a)r	In den Gewässern des Zollhausrieds.
Gefährdung in D	Vorwarnliste
Gefährdung in BW	Stark gefährdet
Verbreitung	Mitteleuropa, südliches Skandinavien, Osteuropa



Sommerlebensraum des Kammmolchs: Der durch Biberdämme aufgestaute Merkelweiher im Zollhausried (Foto: HfWU).

Gefährdung

In Baden-Württemberg hat die Zahl der Kammmolche in den letzten 30 Jahren um über 50 % abgenommen. Ausreichend große Populationen, die auch miteinander vernetzt sind, gibt es nur noch im nördlichen Oberrheingebiet.

Grund für den Rückgang ist der Verlust von geeigneten Laichgewässern. Viele Stillgewässer wurden für den Angelsport mit Fischen besetzt. Kammmolch-Larven sind jedoch aufgrund ihrer frei schwimmenden Lebensweise besonders gefährdet, von Fischen gefressen zu werden. Eine weitere Ursache ist die Beschattung vieler Gewässer durch Ufergehölze. Dadurch bleiben die Gewässer zu kalt für eine optimale Entwicklung der Larven. Zudem trägt der Laubeintrag zur Faulschlamm-Bildung bei.

Nicht nur im Zuge von Siedlungs- und Straßenbaumaßnahmen wurden viele Gewässer verfüllt, auch durch die unsachgemäße Rekultivierung in Abbaugruben (Verfüllung von wassergefüllten

Gruben) erloschen viele Kammmolch-Populationen. Zudem verschlechtern Düngemittel- und Biozideinträge die Qualität der verbleibenden Laichgewässer.

Maßnahmen zur Förderung

Baden-Württemberg hat eine besondere Verantwortung für den Kammmolch, da es in dessen zentralem Verbreitungsgebiet liegt.

Die effektivste Schutzmaßnahme ist die Erhaltung und Aufwertung vorhandener Laichgewässer. Dies kann dadurch geschehen, dass die Stillgewässer fischfrei gehalten, beschattende Gehölze gerodet oder die Gewässer entschlammt werden. Es empfiehlt sich auch, eine Pufferzone um die Laichgewässer anzulegen, in der nur extensive Landwirtschaft betrieben wird, damit der Düngemittel- und Biozideintrag in das Gewässer reduziert wird.

Eine weitere wirkungsvolle Maßnahme ist die Neuanlage von geeigneten Gewässern. Kammmol-

che profitieren von Moor- und Flussrenaturierungen, wodurch der Grundwasserspiegel steigt und sich trockene Mulden wieder mit Wasser füllen.

Vorkommen auf der Baar

Der Kammmolch kommt im Projektgebiet Baar nur noch im Fördergebiet Aitrachtal vor. Hier laicht der Kammmolch in den kleinen Tümpeln am Grund der Doggererzgrube östlich von Zollhaus. Die Laichgewässer sind reich strukturiert und fischfrei. Ideale Bedingungen für den Kammmolch. Die Tongrube wird auch von Gelbbauchunken und Geburtshelferkröten besiedelt. Sie besitzt deshalb eine sehr hohe Bedeutung für den Amphibienschutz in der Region.

Das nördlich angrenzende Zollhausried dient wohl aktuell vor allem als Sommerlebensraum. Hier konnten keine Laichnachweise erbracht werden.



Kammmolchweibchen aus einem Weiher im Zollhausried (Foto: HfWU).